

Erste Ausgabe der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreise: In loco: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr., mit Zustellung in's Haus 1 fl.; mit Postversendung: im Inlande ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.; im Auslande ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr. Einzelne Nummern 5 kr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Adolf Persz. Redactions-Bureau: Wintergasse 5, Stiege rechts, I. Stock. Sprechstunden von 10-12 Uhr Vormittags.

Subscriptions-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Crauditz bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofür die Subscriptions-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 67.

Hermannstadt, Mittwoch den 19. März 1884.

100. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Daubenberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M. Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Geradenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 50. Bei der Stempelgebühr 30 kr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. März.

„Oamenii desbinarii, acosti slugi ale d-lui Tisza“ titulirt „Gazeta Transilvaniei“ die Activisten, zu deutsch, daß die Romänen, welche es nicht mit den Passivisten halten, Zwietracht säen und willige Knechte Tisza's sind! Das Kronstädter Blatt nennt die Tendenz des „Vitorial“ verwerflich, verabscheuungswürdig, schändlich, schmachvoll u. s. f. — „Knochen zum Abnagen, Orden, Titel, erhoffte Würden“: diese Ueberschrift sollte über der Thüre prangen, die in den Saal führt, wo die Activisten am 14. d. M. ihre Berathung hielten. Mögen diese Hauptmänner (barbati fruntasi) vor dem magyarischen Gögen in den Staub sinken und was immer beschließen, uns kummert's nicht! ruft „Gazeta“ patetisch aus. Um ihren Expectationen noch mehr Lustre zu verleihen, behauptet sie, daß die Activisten unter dem Schutze von zwei Millionen Bajonetten sich an's Tageslicht wagen. Das könnte bei militärischer Auslegung so aufgefaßt werden, daß „Gazeta“ ohne diesen Schutz die Activisten sofort aus der Welt schaffen würde, falls dies nur mit dem Preßengel allein möglich wäre.

Man schreibt aus Berlin über die angelich bereits zu Ende gediehenen Vereinbarungen zwischen den Mächten über ein gemeinsames Verfahren gegen die Anarchisten, es hätten die preussischen Behörden mit den russischen auch schon bisher Fühlung gehabt und ihnen manche schätzenswerthe Nachricht zukommen lassen. Aus Rußland hätte man wenig erfahren, nicht aus Mangel an gutem Willen in Petersburg, sondern weil die russische Polizei eine weniger stramme Ueberwachung auszuüben scheint. Auch mit Frankreich hätte Deutschland selbst nach 1870 solche Beziehungen, namentlich während der Zeit, als Andreiuev Polizeipräsident von Paris war, unterhalten. Seitdem hätten keine Mittheilungen stattgefunden. Eine hübsche Geschichte passirte in Dynamitsachen mit Herrn Windthorst. Man erinnert sich, daß Windthorst in seiner Rede gegen die Aufwendungen für Kunst- und Museumszwecke davon sprach, daß in Berlin viel Dynamit lagern solle und die Polizei wohl daran thun werde, darüber strenger zu wachen. Es erschien hierauf ein höherer Polizeibeamter bei Herrn Windthorst und bat ihn in höflicher Weise, der Polizei doch einige nähere Auskunft zu geben. Es ergab sich indessen, daß der Abgeordnete für Meppen sich nur auf Gerüchte berufen konnte.

Der „Zentralfreigeant“ veröffentlicht eine Enthüllung über die orleanistischen Umtriebe, aus der hervorgeht, daß ein ehemaliger bonapartistischer, jetzt opportunistischer Deputirter vor einigen Tagen brieflich zu einer Unterredung mit dem Grafen von Paris eingeladen wurde. Monseigneur sprach zuerst von der Arbeiterkrise, ging aber bald auf die heutige Politik über, die er lebhaft tadelte. Er wies endlich auf die Nothwendigkeit hin, eine feste Regierung einzusetzen, welche die Revolutionäre zum Schweigen brächte und den Demagogen der Presse das Handwerk legte. Vor Allem aber, sagte er, müßte der Geistlichkeit ihr früherer Einfluß wiedergegeben werden. Der „Zentralfreigeant“ hofft, der ehemalige Bonapartist werde das Erlebnis selbst erzählen und den Bestechungsversuch an die große Glocke hängen. Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß gegenüber der Behauptung des Prinzen Jerome Napoleon, er sei arm, der orleanistische „Figaro“ berechnet, daß Napoleon während des Kaiserreiches mehr als 37 Millionen als Gehalt bezog, während der Unterhalt des Schlosses von Meudon beinahe 5 Millionen verschlang. Alles im Allem dürfte der austrangirte Cäsar Frankreich 40 bis 50 Millionen gekostet haben.

In Italien herrscht gegenwärtig eine förmliche Verwirrung, welche durch die Hartnäckigkeit, mit welcher der Kammer-Präsident Farini auf seinem Rücktritt bestand, noch vermehrt wird. Am nächsten Mittwoch wird auf Nicotera's Antrag die Wahl seines Nachfolgers

stattfinden. „Die Majorität,“ schreibt ein römisches Correspondent, „hat nicht Einen, sondern gleich vier Candidaten: Grimaldi, Raporta, Biancheri und Coppino. Dem Einflusse des Cabinets wird es wohl gelingen, die nöthige Stimmenzahl für einen dieser Vier zu gewinnen, und man glaubt, der Günstling der Regierung werde Coppino sein — ein grundgelehrter Mann, der seiner reinen Sprache wegen auch Mitglied der mit ertauulichem Beharrlichkeit schlummernden Accademia della Crusca sein könnte.“

Der Madrider Correspondent des „Tempo“ berichtet über eine Unterredung, welche er mit dem spanischen Premier Canovas del Castillo gepflogen hat. Der Conscils-Präsident verwarfte die conservative Partei gegen den Vorwurf, daß ihre Regierung mit religiöser Reaction identisch wäre, wenn auch die Conservativen mit religiösen und clericalen Elementen rechnen müßten. Die Regierung werde sich übrigens keineswegs durch die Fraction der royalistischen katholischen Partei irgend welche Maßregeln aufdrängen lassen. Canovas betonte weiter, daß er entschlossen sei, jede republikanische Kundgebung zu verhindern, die auf Veränderung der bestehenden Regierungsform abzielt. In Betreff der Civil-Ghe erklärte der Conscils-Präsident, die Regierung habe dieselbe für Nichtkatholiken beibehalten, während die katholische Mehrheit des Landes ihre in der Kirche geschlossenen Ehen bei Strafe in die Civilstands-Register eintragen lassen müsse. Ueber Frankreich sprach sich Canovas mit Wohlwollen aus.

Der neue Gewerbe-Gesetzentwurf

im volkswirtschaftlichen Auschuße des Abgeordnetenhauses.

Bei dem Abschnitte über die **Fabrikarbeiter** ergreift Graf Albert Apponyi das Wort und erklärt: Dieser Theil des Entwurfes ist beinahe von Wort zu Wort aus dem 1872er Gesetze übernommen und kann höchstens als eine provisorische Aushilfe betrachtet werden. Redner will nicht auf jene Ideen übergehen, welcher die ganze Frage der Arbeitsorganisation erwecken würden; dies könnte nur zu einer theoretischen Debatte führen, die practische Lösung aber kann nur von gleichmäßigen principiellen Bestimmungen der civilisirten Staaten erhofft werden. Allein der vorliegende Entwurf entspricht nicht einmal dem Standpunkte der Humanität. Viele wichtige Punkte fehlen; z. B. die Beschäftigung der Arbeit der Frauenspersonen ist gar nicht erwähnt, die Lebensdauer der Arbeiter ist auch nur im Allgemeinen berührt und im Vorhinein unmöglich, weil kein besonderes Organ aufgestellt wird. Da müßte die möglichste Aushilfe geleistet werden. Uebrigens unterscheidet er die allgemeinen Reformen, welche in einem speciellen Gesetze festgesetzt werden sollen, von dem, was auch schon in dem gegenwärtigen Entwurfe berücksichtigt werden könnte. In die letztere Kategorie gehört das Verbot der Verwendung von jüngeren Arbeitern in lebensgefährlichen oder ungelunden Fabriken, die Beschränkung der Arbeit des weiblichen Geschlechtes, die Beschäftigung der Fabriken durch ein unparteiisches Sachorgan. Er wird bei den betreffenden Punkten die diesbezüglichen Anträge stellen, sowie auch betreffs der allgemeineren Reformen einen Beschlusstrat einbringen, laut welchem die Regierung angewiesen werde, den entsprechenden Entwurf auszuarbeiten und zu unterbreiten. Er spricht sich auch noch darüber im Vorhinein aus, daß er die Bestimmung des Entwurfes, laut welcher die geplante Ausgleichs-Commission nur bei einem Strike anzuwenden wäre, nicht acceptiren kann, sondern nach Muster der österreichischen Gewerbe-Gerichte ein constantes Institut verlangt. Staatssecretär Alexander Matkovic erwidert: Der gegenwärtige Entwurf hielt die Gesetzgebungen Deutschlands und Oesterreichs von 1870-1880 vor Augen. Für die Gesundheitsrückichten sorgt der § 26 des bestehenden Sanitäts-Gesetzes und die administrativen Behörden haben die gehörige Aufsicht auszuüben. Er kann

schon im Vorhinein erklären, daß es bei uns kaum möglich sei, ein besonderes Gesetz für das Fabrikwesen zu schaffen. Es sind auch die Verhältnisse noch nicht derart entwickelt, daß von einer systematischen Controle die Rede sein könnte. Es müssen auf diesem Gebiete die Agenten der administrativen Behörden noch immer mit in Combination gezogen werden.

Graf Albert Apponyi bemerkt, daß auch schon die Hauptstadt allein einem bloß für dieses Gebiet zu bestellenden Organe genug Beschäftigung geben wird.

Dann wurde die Specialdebatte eröffnet. Bei dem Punkte über die Arbeitsordnung erklärt Alexander Hegedüs: Die bereits früher festgestellten allgemeinen Bestimmungen für die Gewerbegehilfen können bezüglich der Fabrikarbeiter nicht ohne Ausnahme in Anwendung genommen werden, z. B. die festgesetzte Ründigungsfrist von 14 Tagen kann hier nicht maßgebend sein. Er beantragt folgende Einschaltung: „wenn keine besondere Vereinbarung geschah oder wenn in der Fabrikordnung keine entsprechenden Verfügungen vorfindlich sind.“ Er beantragt auch noch, daß die Gewerbebehörden über die Fabrikarbeiter kein Register führen sollen, da es die Fabrikanten auch so schon thun.

Staatssecretär Alexander Matkovic bemerkt, daß der letztere Antrag dem ganzen Arbeitsbuch-System widerspricht.

Die betreffenden Punkte des Entwurfes werden mit der ersteren Modification, das ist mit dem oberwähnten Zusatz angenommen.

Bei dem Punkte über die Anstellung jüngerer Arbeiter deutet Graf Albert Apponyi darauf hin, daß der Text des diesbezüglichen Paragraphen zu allgemein gehalten sei. Er beantragt folgende Textirung: „Arbeiter unter 16 Jahren dürfen entweder gar nicht oder nur unter gewissen Bedingungen in zu solchen Industriezweigen gehörigen Fabriken verwendet werden, die für ungesund oder gefährlich erklärt wurden und sind überhaupt nur zu solchen Arbeiten zu verwenden, die ihrer Gesundheit nicht schaden und ihre körperliche Entwicklung nicht behindern.“

Der Handelsminister wird in einer Verordnung die ungesunden und gefährlichen Industriezweige bestimmen und werden in dieser Verordnung zugleich auch jene Bedingungen zu bestimmen sein, unter welchen Arbeiter unter 16 Jahren in solchen Industriezweigen verwendet werden können.“

Alexander Hegedüs hat gegen die Idee selbst nichts einzuwenden, doch möchte er lieber, die betreffenden Industriezweige im Gesetze specialisirt sehen, was nicht so schwer sei, da die gesundheitsgefährlichen Fabriken bereits hinsichtlich der Errichtung des Establishments aufgezählt sind.

Minister Szecsenyi hält das Specialisiren im Gesetze nicht für möglich, weil sich die Beschaffenheit solcher Fabriken von Jahr zu Jahr ändert.

Der betreffende Punkt wird mit dem obigen Amendement angenommen.

Mit Bezug auf die Verwendung von Frauenspersonen beantragt Graf Albert Apponyi die Einschaltung der folgenden neuen Bestimmung: „Bezüglich der Verwendung von Frauenspersonen über 10 Jahren zur Fabrikarbeit bestehen dieselben Normen, welche dieses Gesetz bezüglich der Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren festsetzt. Vor und nach der Entscheidung kann die Arbeiterin zusammen mindestens acht Wochen lang nur auf Grund eines besonderen Physicatszeugnisses zu Fabrikarbeiten verwendet werden.“

Minister Graf Szecsenyi glaubt, da es ja auch Fabriken gibt, in denen die Arbeit eine leichtere ist, so würde die von Apponyi beantragte Verfügung Denjenigen vielmehr zum Nachtheil gereichen, denen er einen Vortheil zuwenden will.

Dem zweiten Theile des Antrages könnte er nur betreffs der Zeit nach der Entscheidung zustimmen, denn die Zeit vor derselben lasse sich nicht feststellen und die Frauen der arbeitenden Classen wären durch

Feuilleton.

Hille van Stiten.

Novelle von J. Boh-Ed. (Fortsetzung.)

Wullenweber stützte die Rechte leicht auf den Tisch, neben welchem er stand. „Das Mandat vom 17. Januar verbietet alle öffentlichen Versammlungen,“ sprach er ruhig.

„Die Zeit mag gekommen sein, wo Mandate, die Euer Regiment ausfertigte, nicht mehr werden beachtet sein,“ fuhr Lambertus von Dahlen heftig auf.

„Hat man Euch gesandt, mir das zu sagen?“ Rein Neben durchdrang seine Stimme, um den Aufbruch seiner Brust zu verrathen. Bonnus sah ihn bewundernd an.

„Nein,“ fuhr der Abgesandte etwas kleinlauter fort, „ich bin entsandt, um Euch unverzüglich in die Marienkirche zu fordern, allwo Ihr Euch öffentlich erklären sollt, weshalb Ihr zum Verräther an Eurer Gesandtschaft wurdet und Euch verantworten sollt, daß Ihr wie ein Dieb und Verräther an der Wohlthat dieser Stadt gehandelt.“

Ein Schelm des Triumphes schlich um Marx Meiers Mund. Desfruchtlich sollte Wullenweber sich erklären — so mochte seine Feinde nur Flucht denken, denn vor dem Donnerwetter seiner Verdammtheit würden sich alle Anschuldigungen scheu vertriehen. Ob der Wullenweber dies Triumphgefühl theilte, konnte Niemand aus seinem eisernen Gesicht erfahren. Mit der Würde eines Königs hob er leicht die Hand, winkte und sprach entlassend: „Wohlet, daß meine Schritte Euren Fußstapfen unverzüglich nachgehen werden. Das Volk soll meiner harren.“

Noch war er Bürgermeister, dies war sein Haus, noch war er unberührt — Lambertus und seine Genossen waren machtlos ihm gegenüber, und ob sie gleich in ihrem Herzen den Emporkömmling herzlich

verachteten, mußten sie in diesem Augenblicke doch scheu vor seiner Höhe sich zurückziehen.

In der Thür indes wandte sich Lambertus nochmals um, zu seiner Genuthung war ihm ein kränzendes Wort eingefallen, das er anbringen konnte.

„Ihr Herr Superintendent und Ihr Ritter Marx bürgel mir, daß Herr Wullenweber sich nicht durch die Flucht dem entziehe, was seiner harrt.“

„Wohlet mich,“ versetzte Bonnus schnell, „nicht in Eure Geschäfte verwickeln. Indef dünnk mich, daß man sich von Herrn Jürgen wohl keiner Feigheit wird zu versehen haben.“

„Ich rathe Euch, Herr Lambertus, sein säuberlich Wache zu halten, am Ende läuft der Bürgermeister doch davon und nimmt unter dem einen Arm die Marienkirche und unter dem andern das Rathhaus mit,“ spöttelte Meier.

„Saget denen, die an meine Flucht denken,“ sprach der Bürgermeister gelassen, „daß ich nicht Bräuse noch Plönnies, sondern Wullenweber heiße.“

Der empfindliche Hinweis auf die eisernen katholischen Bürgermeister, nahe Verwandte des Lambertus, veranlaßte ihn zum Schweigen. Raum daß die Thür hinter ihnen zufiel, fiel auch von dem Wullenweber die Waale der Gassenheit. Er griff nach seinem Barett, that die breite Gliederkette um den Hals, das Abzeichen seiner Würde, und rief, sich regnend: „Auf denn, mein Treuer Marx, und erstreitet mir den Sieg! Und Ihr, Bonnus, gebabt Euch wohl.“

Das großmüthige und gerechte Herz — soweit ein Mensch gerecht sein kann, der in den Anschauungen seiner Zeit lebt — das Herz des Geistlichen wallte warm auf. Er sah, daß dieser Mann groß war, und er sah ihn irren. Hiß ergriff er seine Hand und rief: „Gott gebe Euren Munde Segen, daß Ihr unangefastet herborget. Dann aber, Herr Jürgen, nehmt dies als Warnzeichen und lehrer um. Beharrt Ihr in Euren Gott ungeschicklichen Plänen, so muß ich Euch vor allem Volk öffentlich warnen, wie ich Euch vorher hier allein gewarnt! Denn ich

lebe in meiner Pflicht und ich bin bereit auch in ihr zu sterben, wenn es sein muß.“

„Folget mir in die Kirche,“ sprach Wullenweber, „und horchet meiner Rede. Und wenn Ihr meint, Priester, daß es Eures Amtes sei, mir herein zu reden in die Geschäfte des Staates, wagt, was Ihr meint wagen zu können! Doch erwägt zuvor, daß wenn Ihr mich beleidigt, Ihr meine Anhänger kränkt, und daß jene mich, minder verächtlich als ich, wider meinen Willen zwingen könnten, an Euch ein Exemplum zu statuiren.“

Und dröhnenden Schrittes ging er heraus. Schweigen und rasch folgte ihm Marx Meier, und auch Bonnus beistellte seine Schritte, um keinen Augenblick von den Ereignissen in der Kirche zu verlieren.

Unterdes hatte Hille van Stiten in wachsender Unruhe ihren Schlupfwinkel am Altar der Marienkirche nicht zu verlassen gewagt. Zwanzigmal hob sie den Fuß zur schönen Flucht, und ebenso oft zog sie sich wieder zurück, denn zu allen Thüren der Kirche herein kamen immer neue Gruppen von Bürgern aus allen Ständen. Im großen Mittelschiff der Kirche standen sie schon in gedrängten Scharen, und ein aufgeregtes, halblautes Reden von Mund zu Mund und füllte als lautes Geseumm den Raum. Hille ermod hang, daß Ermentrud ihrer harren, sie suchten und vielleicht die Nachbarn allarmiren werde; zugleich erwog sie, daß hier in der Kirche etwas Außerordentliches vorgehen sollte, daß dies sich um den Bürgermeister Wullenweber handle und daß er selbst gar erscheinen werde. In dieser letzteren Erwägung verjäumte sie denn die wenigen Augenblicke, die sich hin und wieder zum unbemerkten Entschlupfen boten. Und endlich wandelte sich in ihrem Herzen der Wunsch, gehen zu können, in den andern: bleiben zu dürfen, nicht hier entdeckt zu werden. Der bunte Sonnenfleck auf dem Fliesenboden troch immer länger und schmälter davon, der Märzttag mußte sich gen Abend wenden.

Jetzt sah Hille am Altargitter vorbei den Lambertus von Dahlen eilen, er machte mit den winkenden Händen lebhaftes Gebarden einigen aus der Versammlung zu, die seiner harrend an der Thür geschaut haben mochten. Eine große Stille legte sich über die Männermenge, der Lärm

eine solche Feststellung wieder nur im Nachtheil, weil sie eventuell länger als nötig ist, ihrem Erwerbe entzogen werden könnten.

Alexander Hegedüs ist gleichfalls der Ansicht, daß derlei humanistische Verfügungen den Betreffenden eher Nachtheil als Vortheil bringen würde. Man müsse eben die verschiedenen Specialitäten der Fabriken in Betracht ziehen, sowie die Verschiedenheit zwischen leichterem und schwererem Arbeit.

Die meisten Redner sprechen sich gegen den Antrag aus; die anderen finden die Idee an sich richtig, sie sehen aber vielfache Schwierigkeiten in der Durchführung.

Bei der Abstimmung wird der beantragte neue Punkt abgelehnt.

In Bezug auf die Beaufsichtigung der Fabriken erklärt Graf Albert Apponyi: er kann sich mit der Ansicht, welche die Gewerbebehörde übt, nicht begnügen; wie die Erfahrung lehrt, taugt dieselbe nichts; die Verfügungen des Gesetzes können nicht vollzogen werden, bis nicht ein speciellcs Fachorgan da sein wird. Er verlangt dies im Gesetze principiell ausgesprochen zu sehen und beantragt folgenden Zusatz: „Die Aufsicht über die Fabriken wird einem besonderen Fachorgan übertragen, dessen Wirkungskreis in einem besonderen Gesetze geregelt werden wird. Bis zur Erreichung dieses Gesetzes hat die Gewerbebehörde die Fabriken durch einen Delegirten von Zeit zu Zeit beaufsichtigen zu lassen.“

Alexander Hegedüs theilt die Intentionen Apponyi's, doch meint er, es sei derzeit nicht nötig, bei uns ein auf das ganze Land sich erstreckendes Gesetz zu schaffen. Er gibt zu, daß in Betreff der Hauptstadt und derjenigen Gegenden des Landes, wo das Fabrikleben schon eine größere Entwicklung genommen, im Interesse der Beaufsichtigung im Rahmen dieses Gesetzes eine Verfügung gefesse. Es sollten von der Regierung Fabriks-Inspectoren ernannt werden; die Zahl und Entlohnung dieser soll alljährlich im Budget festgesetzt werden. Es gibt schon bisher Beispiele dafür, daß einzelne Aemter ohne ein speciellcs Gesetz systemisirt wurden, Aemter, deren erspriessliche Thätigkeit von Jedermann anerkannt wird, so die Institution der Cultur-Ingenieure, der Wanderlehrer, der Regierungs-Commissäre für Weinbau.

Jgnaz Helfy sieht die Nothwendigkeit der Fabriks-Aufsicht zwar ein, will aber der Regierung keine Gelegenheit bieten, neue Aemter zu errichten. Er möchte höchstens so weit gehen, daß die Regierung ermächtigt werde, unter der Bedingung einer entsprechenden Motivirung solche Inspectoren zu ernennen.

Graf Albert Apponyi will sich nicht an eine bestimmte Form klammern, wenn nur der Zweck erreicht wird. Die Schaffung eines besonderen Gesetzes fällt er deshalb für notwendig, weil hier von einer Beschränkung der persönlichen Freiheit die Rede ist. Den Delegirten der Gewerbebehörde will Redner diese Aufgabe nicht übertragen; denn die Delegirten wären die Fabriks-Unternehmer und es handelt sich eben darum, dafür zu sorgen, daß den Fabriks-Unternehmern gegenüber die im Interesse der Arbeiter getroffenen Verfügungen geltend gemacht werden.

Moriz Wahrmann theilt die Meinung nicht, daß die Delegirten der Gewerbebehörde immer nur das Interesse der Fabriken sich vor Augen halten würden; sie werden im Gegentheil ihre Sache streng nehmen, weil es sich oft um ihre Concurrenten handelt.

Alexander Hegedüs legt seinen Antrag formulirt vor. „Es kann der Minister in der Hauptstadt und in Gegenden, wo es Fabriken in größerer Anzahl gibt, mit der sachgemäßen Beaufsichtigung der Fabriken besondere Organe betrauen. Die Verwendung derselben ist entsprechend motivirt, in Verbindung mit dem ordentlichen Jahresbudget der Gesetzgebung vorzulegen.“

Minister-Präsident Tisza hat gegen den Antrag Hegedüs, nichts einzuwenden; er sieht in demselben weder eine Weisung, noch eine Ermächtigung. Es ist nur gesagt: diese Sache kann sich als nötig erweisen und ist dann gehörig motivirt vor die Gesetzgebung zu bringen. Wenn der Minister finden wird, daß in Budapest und vielleicht auch noch in der Provinz ein solches Organ nothwendig ist, wird er mit der gehörigen Motivirung die entsprechenden Kosten in das Budget einstellen.

Bei der Abstimmung wird der betreffende Paragraph mit dem von Hegedüs beantragten Zusätze angenommen.

Inland.

Budapest, 16. März. Graf Anton Szecsen hat als Präses der Reichstagscommission, die in Betreff der Sichelburger Frage entsendet wurde, dem Ministerpräsidenten einen Bericht unterbreitet, in welchem angezeigt wird, daß hinsichtlich des Sichelburger Bezirkes, der bekanntlich mit der Militärgrenze vereinigt war und nun nach Auflösung derselben vom Herzogthum Krain als ehemaliger Bestandteil desselben reclamirt wird, mit der österreichischen Commission kein Uebereinkommen erzielt werden konnte. Zugleich berichtet aber die Commission, sie habe die Entdeckung gemacht, daß jene Stadt und Herrschaft Sidelburg, auf welche sich die Ausführungen des österreichischen Memorials beziehen, sich auch jetzt im Herzogthum Krain befinden, daß dagegen das jetzt fragliche Sichelburg stets zur ungarischen Krone gehörte. Es sind nun die weiteren Entschlüsse des Ministerpräsidenten, respective des Reichstages abzuwarten.

Agram, 16. März. Heute Nachmittags um 4 Uhr fand die Beerdigung des FML. Georg Freiherrn v. Skotti mit allen militärischen Ehren unter der Theilnahme einer unansehbaren Menge aller Stände statt, welche dem vorgestern Abends verstorbenen, erst vor vier

des Stimmengesammtes fluthete zurück, wie eine Meerwelle vom Strand, und schwoll nicht wieder an. Es blieb ruhig, so ruhig, daß man, obgleich ihrer Tauwende in der Kirche anwesend waren, doch den hallenden, klirrenden Klang von den Schritten zweier Männer vernahm, die fest und ohne Eile vom nordöstlichen Portal herkamen. Der Wullenweber war es und Mary Meier, ruhig und stolz der eine, hochmüthig der andere, kamen sie daher. Hülfe sah sie und zitterte. Langsamer, sorgenschwer und lautlos folgte beiden der Superintendent.

„Nun wird ein großes Lärmen sich erheben,“ dachte Hülfe mit fiebergelühenden Augen hinaussehend. Sie schlich vorsichtig nach vorn bis unter das Chor und drückte sich gegen die Wand der zum Chor hinaufführenden Treppe. „Sie werden gegen ihn anbellern wie rüde Kläffer,“ fürchtete Hülfe. Aber nein, da schritt er, hoch, wie ein König, die Massen wichen vor ihm zurück, und wenn mancher seine Faust ballte, ballte er sie in der Tasche. Todtenhaftes Schweigen lag über den Männern, und aller Zorn, alle Parteinahme hatte sich in Erwartung gelockt, in so gespannte Erwartung, daß kein anderer Gedanke darüber hinaus Raum hatte.

Wullenweber schritt schräg durch das Schiff der Kirche und stieg auf die Kanzel. Da stand er, über alle hinwegstehend, als Herrscher oder — als Beute der Menge unter ihm. Er griff mit seinen beiden Händen an die Brüstung der Kanzel und schaute stumm hinab.

Eine Minute lang. Es schien ihm und allen und Hülfe eine Ewigkeit. Das Mädchen verzog die Vorfröhen, sie stand am hohen Altargitter, umklammerte die Bronzestäbe und drückte ihr weißes Gesicht gegen die durchsichtige Scheidewand, welche sie von der Kirche trennte. Aber deshalb gewahrte ihrer niemand, alle Männer kehrten ihr Antlitz dem ehernen Antlitz droben auf der Kanzel zu. (Fortsetzung folgt.)

Monaten in Ruhestand getretenen beliebten General das letzte Geleite gab. Zahlreiche Kränze von den Familienmitgliedern und des Officierscorps wurden auf das Grab des Verstorbenen niedergelegt.

Wien, 16. März. Die Polizei-Direction läßt erklären, daß die Aeußerung Schönere's in der getrigen Parlamentsitzung, die Polizei hätte dem Magistrat verboten, den Gattinen ausgewiesener Arbeiter eine Unterstützung zukommen zu lassen, auf irrigen Informationen beruht. Abgesehen davon, daß die Polizeibehörde dem Magistrat keine Weisungen erteilt, hat sie selbst zahlreiche Frauen ausgewiesener Personen unterstützt. — In einem Saale des „Erzherzog Karl“ (Kärntnerstraße) fand heute die Constatirung des Wiener Ungarclubs statt. Der constituirende, zahlreich besuchte Versammlung, an der sich unter Anderen auch der Sectionschef im gemeinsamen Ministerium des Äußern, Ladislaus v. Szogyenyi-Marich, theilnahm, präsidirte der Präsident des obersten Rechnungshofes, Wilhelm v. Loth. Nach einer einleitenden Rede, in der Johann v. Asboth die Tendenz des Vereines und die von dem vorbereitenden Comité erzielten Resultate darlegte, wurde die Ausschuswahl vorgenommen und erhielten die meisten Stimmen die von dem vorbereitenden Comité vorgeschlagenen Mitglieder. Hierauf wählte der Ausschuss auf Vorschlag Szogyenyi's den Präsidenten des obersten Rechnungshofes, Wilhelm v. Loth, zum Clubpräsidenten. Zum Vicepräsidenten wurde der Sectionsrath im auswärtigen Amte, Johann v. Asboth, zum Secretär Josef Nagy v. Ehrenoczj und zum Cassier Joh. v. Jezerniczky gewählt.

Ausland.

London, 16. März. Das Kriegsministerium erhielt von General Graham aus Suakin, 15. März, Abends, folgende Depesche: Alle Stämme zwischen Sinitak und Lotar waren in der Schlacht von Tamarib vertreten. Einige Rebellen waren aus der Gegend von Kaffala gekommen. Osman Digna hatte den Oberbefehl, zeigte sich aber nicht. Drei vornehme Scheichs und mehrere kleine Anführer wurden getödtet. Unter den Arabern herrscht die Meinung, daß die feindlichen Stämme das Vertrauen zu Osman verlieren und bald bereit sein werden, in Unterhandlungen einzutreten. Es heißt, Osman Digna hätte 150 Frauen von Sinitak fortgeschleppt; dieselben befinden sich gegenwärtig im Gebirge. — Laut Meldung des „Oberber“ aus Kairo herrschen wegen Gordon's Beforgnisse. Der sofortige Rückzug der Armee Graham's wird als Fehler angesehen.

Petersburg, 16. März. Das „Journal de St. Pétersburg“ dementirt die Meldung des „Standard“, daß nach der Annexion Merw's auch andere Turkmenen-Stämme sich Rußland zur Unterwerfung anboten. Bezüglich Egyptens werde Rußland keine Initiative ergreifen. Der europäische Charakter der Frage wurde von Rußland jederzeit anerkannt.

Athen, 16. März. Gestern fand eine Manifestation gegen das Ministerium statt. Die demonstrierende Menge, vor der Kammer angelangt, wurde von der Polizei widerstandslos zerstreut. Die diesbezügliche Interpellation veranlaßte eine stürmische Sitzung in der Kammer. Lombardos erklärte, er wüßte lange, daß die Opposition eine Kundgebung vorbereite. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, ob die Polizei nicht über ihre Pflichten hinausgegangen ist.

Suakin, 14. März. Hundert Cavalleristen recognoscirten heute nordlich bis Handul, wo sich Brunnen befinden; sie fanden Alles ruhig. Bisher ist über die künftigen Bewegungen der Truppen nichts bekannt; es heißt, daß dieselben einen Monat hier bleiben werden. Admiral Hewett begibt sich nächste Woche nach Massanaq auf dem Wege nach Abyssinien.

Original-Correspondenzen.

Karlsburg, 17. März. Wir hatten vor Kurzem schon die Gelegenheit, über die bereits an's Unheimliche grenzende Unmoralität einzelner Glieder der menschlichen Gesellschaft unser Bedauern auszusprechen; leider sind wir abermals in der Lage, diesem unangenehmen Gefühl Ausdruck zu geben. Unsere kleine Stadt beginnt auch immer mehr Hort kleinerer und größerer Verbrechen zu werden.

Vor etwa 10 Tagen stiegen zwei junge Unholde über die — unzugängliche — Verplankung des städtischen katholischen Friedhofes, raubten von einem Kindergrabe ein Kreuz und zogen unter Abzingen von Reichenliedern mit dem gestohlenen Kreuze in eine Schenke, wo sie mit dem Wibe des Erlösers die ärgste Gottesläubung vollführten. Der eine Missethäter ist nun verhaftet, der andere aber verdunstet.

Der Spruch „Die Sonne bringt es an den Tag!“ wird leider viel zu wenig respectirt. Dies bewies der hiesige Hutmacher Ludwig Urban, der sonst ein ganz guter Bürger war, sich aber, wie es verlautet, zu Wechselfälschungen hinreißen habe lassen. Nachdem sein Betrug an den Tag kam und er die Einladung zur Stellung vor's Gericht erhalten hatte, stürzte er sich aus Verzweiflung in einen an der Landstraße gelegenen tiefen Teich, wo er drei Tage nachher aufgefunden worden war.

Wenn doch die Menschen nur endlich einmal durch Schaden Anderer klug und gut werden würden! — Die Gesellschaft ist krank, arg krank!

Bistritz, Mitte März. Die Sonne beginnt schon ihre Strahlen wärmer zur Erde zu senken und damit das Naßen des Frühlings anzuzeigen; da dürfte es wohl angezeigt sein, auf den überfautenen Winter und was derselbe im Gefolge gehabt, eine Ueberschau und Rückblick zu halten.

Der vorjährige Spätherbst war ein recht freundlicher; wir hatten hier constantes mildes Wetter, insbesondere auch während der hiesigen beiden größeren Weinlese, „an der Burg“ und in „Heidenborf“; die Quantität und Qualität der Trauben war jedoch bloß mittelmäßig; den ganzen November hindurch spielte die hiesige ausgezeichnete Militärcapelle auf der Promenade; mit Anfang December trat starker Schneefall ein und guter Schlittenweg, die Kälte war jedoch selten eine sehr strenge, so daß der arme Mann auf Heizung nicht viel auszuliegen genöthigt war; die Saaten konnten gut überwintern; nachtales Wetter kam seltener als in anderen Jahren vor, vielleicht in Folge dessen war auch der Gesundheitszustand ein ziemlich günstiger; verschiedene Krankheiten traten zwar wie in anderen Jahren auch in diesem Winter auf, jedoch nicht bösaartig und epidemisch.

Auch in gemüthlicher Hinsicht war der vergangene Winter ein recht günstiger und unterhaltlicher, die gewöhnlichen Bälle, insbesondere der Feuerwehrrball, Commisball, Studentenball, der Ball der Jugend, der Ball des ungarischen Casinos und verschiedene kleinere Tanzkränzchen waren recht gut besucht und animirt; außerdem sind noch zu erwähnen die vom hiesigen Officiers-Corps arrangirten Concerte und Tanzkränzchen, welche alle sehr unterhaltlich und animirt ausfielen; überhaupt muß das vorzüglich gute Einvernehmen zwischen dem hiesigen Militär und Civile hervorgehoben werden, wobei der hiesige Herr Oberst und Regiments-Commandant als Vorbild zu bezeichnen ist.

Im abgelautenen Winter war die Contrab'sche Kunstreitergesellschaft hier; zu diesem Zwecke wurde ein eigener Circus, freilich etwas primitiver Art gebaut, welcher übrigens seine guten Dienste leistete; die Gesellschaft hatte recht gute Kräfte sowohl in der höhern Reitskunst als auch der Gymnastik; der Besuch war ein sehr starker und soll der ganze Erlös über 30,000 fl., eine für die hiesigen Verhältnisse sehr

große Summe betragen haben; die Gesellschaft überbedelte von hier nach Marmaros-Sziget, wo sie dem Vernehmen nach in Folge eines Diebstahls der Casse und spärlichen Besuchs des Publicums zu Grunde gegangen sein soll. Einige der Mitglieder traten in den Circus Sidoli ein.

Auch die Freunde des Eisportes hatten nach einigem Warten Gelegenheit, am hiesigen recht günstig gelegenen Eisportplatz sich zu unterhalten, an den Sonntagen gewöhnlich mit Musik, welche theils von einer hiesigen Zigeunerverbande, theils von der Militärcapelle beigestellt wurde; es sollte sogar zum Baue eines Schutzhäuschens am Eisportplatz kommen, wo das An- und Abisnallen der Schlittschuhe erfolgen und den gegen Kälte Empfindlicheren ein geschützter und warmer Ort geboten würde; dieses Project kam jedoch wegen der Höhe der Kosten und Mangel der erforderlichen Beitrittserklärungen diesmal nicht zu Stande.

Seit dem neuen Jahre haben wir auch ein Theater; die auch früher hier debütirte, beliebte Köpfler'sche Gesellschaft; der Director derselben ist jedoch gestorben und sucht dessen Witwe als Directrice das hiesige Publicum nach Möglichkeit zufrieden zu stellen; die Gesellschaft ist ziemlich groß, es werden auch Operetten gegeben und ist das Theater gewöhnlich gut besucht; insbesondere sind der Komiker und die erste Liebhaberin recht brav, der Mangel eines Spieltenors ist jedoch sehr zu bedauern; von hier soll die Gesellschaft nach Szasz-Negen überfiedeln.

Die Bistritzer haben nun von zwei Seiten den Fortbau und Anschluß von Vicinalbahnen zu erwarten, einmal mittelst der Maros-Ludoser, dann der Deeser Bahn; die Entfernung von Dees nach Bistritz beträgt bloß 58 Meilen, die Trasse geht im Sajothale ohne besondere Terrainschwierigkeiten bis Bistritz, und dürfte demnach die letztere bald Bistritz erreichen und damit einem oft und dringend betontem Bedürfnisse der hiesigen Bevölkerung entsprochen werden.

Betreff der bevorstehenden Reichstagswahlen zeigt sich noch gar keine Bewegung und kann nicht einmal mit annähernder Bestimmtheit die Person des hiesigen Abgeordneten bezeichnet werden.

Die Gründung des „Hermannstädter ungarischen Bürgervereines“.

(Fortsetzung.)

Ich sage nicht, daß diese des ungarischen Geselligkeitsvereines nicht bedurften, doch jedenfalls weniger, als diejenigen der zweiten Hälfte, die gemeinlich sich weder durch Geburt, noch Rang oder Stellung bemerkbar machten.

Verzeihung für den kräftigen Ausdruck, aber die letzteren erscheinen meinen Augen als die vernachlässigten Waisen des Hermannstädter Ungarenthums, für die sich kein Vertreter, kein Beschützer fand. Sie standen abgefordert von den Vorigen, es fand sich kaum ein Berührungspunct, in dem sie sich begegnen konnten; ausschließlich auf ihr Tageswerk angewiesen, rangen sie um das Dasein, fanden aber nach gethaner Arbeit kein Plätzchen, um sich zu erquiden.

Die ewig gleichgestellte Uhr der Arbeit machte ihr Leben eintönig, und ohne die bekannte ungarische häusliche Geselligkeit hätte wohl mancher den Willen zur Aenderung der Verhältnisse eingeblüht. Doch was frommte ihnen aber auch die erwachte Sehnsucht, ihre Lebensordnung anders gestalten zu wollen, hatten sie denn die Mittel dazu, in ihre einförmigen Lage einiges Leben zu bringen? Es steht außer allem Zweifel, daß sie erfahren mußten, wie vergeblich all ihr Streben sei. Untereinander und von Anderen isolirt, konnte ihr Gesichtskreis nicht in dem Maße wachsen, wie es die Gegenwart fordert; da sie die rapide Entwicklung der Industrie nicht aufmerksam verfolgen konnten, konnten sie kaum genügend fortschreiten, weder in der Production noch Ausstattung den Anforderungen und Erwartungen genügen, und so erreichte, was dem unwillkürlich entspringt, nicht Jeder die gewünschte Stufe. Ja wir müssen auch noch einen andern Umstand in Betracht ziehen.

Wenn Einige nämlich eben in Folge der vorhin erwähnten Absonderung sich auch entwickelten, ja durch einander überbietende Opfer in der derselben Richtung schreitenden Industriellen anderer Muttersprache erreichten oder gar überflügelten: selbst in diesem Falle konnten sie nicht in wahrhaft nationaler Bahn fortschreiten, sondern mußten sich der herrschenden Strömung unterwerfen, die sie mit dem verderblichen Hauche des Weltbürgerthums berührte.

Mit Recht gebührt denjenigen Lob, die nie und unter keinen Verhältnissen vergaßen, daß sie Kinder unseres theueren ungarischen Vaterlandes sind, die die Wahrheit der Worte unseres gefeierten Dichters:

A nagy világon e kivül
Nincsen számodra hely,
Aldjon vagy verjen sors keze
Itt élned, halnod kell.

lebhaft empfanden.

(Fortsetzung folgt.)

Dank und öffentliche Rechnungslegung.

Bei Gelegenheit der am 13. d. von den Mitgliedern der Casino-Dilettantengesellschaft zu Gunsten des Vereines vom „rothen Kreuz“ (Filiale Hermannstadt) abgehaltenen Theatervorstellung wurde folgendes Resultat erzielt:

Einnahmen aus den verkauften Plägen	313 fl. 30 kr.
Ueberschlägen leisteten: Frau L. Wächter	10 „ — „
Herr Dr. Wypf	5 „ — „
„ N. N.	— „ 60 „
Summa der Einnahmen	328 fl. 90 kr.
Die Ausgaben betragen laut zu Jedermanns Einsicht stehenden Rechnungen	158 fl. 90 kr.
Reinertrag	170 fl. — kr.

Zugleich erlaubt sich der unterzeichnete Ausschuss allen Mitgliedern der hochgeehrten Dilettanten-Gesellschaft und Herrn J. Mayer, Buchhändler, für den bereitwilligen Kartenverkauf hiemit seinen innigsten Dank auszusprechen.

Die Damen-Section des Ausschusses des Vereines vom „rothen Kreuz“ (Filiale Hermannstadt).

Zum vierfachen Raubmorde in der Kürschnergasse.

Noch vor dem Geständniß, auf Grund dessen die Raubmörder Robert Marlin und Anton Kleberg nunmehr auch als Mordbrenner dastehen, bildete sich ein förmlicher Sagenkreis über deren in Bereitschaft gehaltenen weiteren Mordplänen. So hieß es, daß sie eine förmliche Liste der Personen, die sie abzuflachten und zu berauben beabsichtigten, angelegt hatten und daß dieses Verzeichniß auch aufgefunden worden sei. Vornehmlich sollen sie es diesbezüglich auf im Ruhe einiger Wohlhabenheit stehende schutz- und wehrlose Wittwen abgesehen haben. Als Auskundschafter der betreffenden Verdicten, wo die Verbrechen hätten ausgeführt werden sollen, fungirte hauptsächlich Robert Marlin, indem er entweder als Nähmaschinen-Agent, oder unter dem Vorwande, Befellungen auf Stampiglien entgegenzunehmen, oder aber eine Wohnung für sich zu suchen, in aufdringlicher Weise in dem einen oder anderen Hause oder Geschäft trotz wiederholter Abweisung immer von Neuem vorsprach. So war er auch in der Sporergasse in dem Hause einer Witwe mehrere Male erschienen und hatte sich, nachdem er im Erdgeschosse sich über die dort wohnenden Parteien und auch darüber erkundigt hatte, wann der in der Wassen-Parterre-Wohnung wohnende

ier nach... die auch... noch gar... chen... nes nicht... rfrheinen... eintönig... ch was... in ihre... eben sei... is nicht... konnten... ch Aus... Stufe... ehen... ten Ab... e Dpfer... ersprache... ie nicht... sich der... n Hauche... nen Ver... Vater... ters: ... folgt.)... Casino-... Kreuze... folgenden... 30 fr... 60... 90 fr... 90 fr... fr... tgliedern... ninnigten... Kreuze... rgasse... umörder... Morde... deren in... sie eine... brauden... ch aufge... im Rufe... abgesehen... die Ver... ober t... dem... ber aber... g immer... in dem... dmer... darüber... wohnende

Officier Abends nach Hause zu kommen pflege und um welche Zeit das Haussthor zugesperrt wird, — der Witwe mit dem Anerbieten vor-

Wir haben vorgestern der im vorigen Jahre bei den Marlins und gegenwärtig im Nachbarhause beim pensionirten Mädchenlehrer Fjeller

Je weiter die Untersuchung fortschreitet und je sensationeller die Anzahl der von den beiden Raub- und Mordbrennern verübten Ver-

Selbst daraus, daß er am Abend, als der Raubmord in der Kürschnergasse geschah, von 6 Uhr an bis nach dem Feuerlärm ununter-

Gestern hat Anton Kleeberg betreffs der Brandlegungen ein dem Robert Marlin'sches gleichlautendes Geständniß abgelegt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. März.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Nagyager Staats-Volksschule Aurel Stanciu

(Zum Besten des Vereins vom rothen Kreuz.) Wir hatten Gelegenheit, einen Theil der Gewinnstgegenstände zu sehen,

(Concertnachricht.) Das für heute angefangene gewesene Concert des jugendlichen Pianisten Emil Fischer ist eingetretener

Im Verlage von A. Schmeidick's Buchhandlung in Hermannstadt ist der von Herrn Lieutenant Wolff, Lehrer an der hiesigen k. k. Infanterie-Cadetenschule, überfichtlich und grünlich angelegte,

(Einen Hirschfänger) hat ein Einwohner der Berggasse auf seinem Aufboden gefunden, und es ist nicht bekannt, wie die Waffe dahin gelangte;

(Ein Gratis-Gedenkblatt.) Durch ärztliche Initiative ist von dem weltbekannten Erfinder der Malzheilmahrungspräparate Herrn Johann Hoff, k. k. Hoflieferant der meisten Souveraine

Verichtigung. Im gefirgten Berichte über die Generalversammlung des ungarischen Dilettanten-Vereines soll es statt „Michael Mantz“

Proceß Hugo Schenk und Genossen.

Wien, 14. März.

Präcise 9 Uhr eröffnete der Präsident die Verhandlung. Er beginnt mit Constatirungen über das Factum Josephine Timal, und zwar wird zuerst der Erhebungsact des Bezirksgerichtes Weizkirchen

Präs. (zu Hugo Schenk und Schloßfarez): Haben Sie der Timal vor dem Hinabwerfen verschiedene Verletzungen beigelegt? — Hugo Schenk: Ich weiß nichts davon. — Schloßfarez: Ich auch nicht.

Es wird Katharina Timal, Schwester der ermordeten Josephine, als Zeugin vernommen. Dieselbe erzählt über die Heiratspläne ihrer Schwester mit Schenk,

Heute war mein Ehrentag und ich bin so glücklich. Ich bedauere nur, daß ich Dich lange nicht sehen werde.

Die Zeugin erzählt weiter, daß Schenk sie eines Tages in Böslau besuchte und um die Adresse der Tante Katharina befragte,

Präs.: Ich bemerke, daß dies bereits ein vorbereitender Schritt war, um der Tante habhaft zu werden.

Die nächste Zeugin, Franciska Timal, ist eine Schwester der ermordeten Katharina Timal und eine Tante der ebenfalls ermordeten Josephine Timal.

Die nächste Zeugin ist eine Schwester der Josephine Timal, Christine, welche sie am Pfingstmontag zum letzten Male gesehen hat.

Hugo Schenk wird vorgelesen. Präs.: Wie haben Sie sich bestimmt gefunden, die Katharina Timal heranzuziehen?

Präs.: Also Sie behaupten, daß Schloßfarez den Einschlag zu dem Morde gegeben hat?

Präs.: Warum nicht? — Hugo Schenk: Weil ich es durchaus nicht wollte, daß weitere Morde begangen werden.

Präs.: Sie haben aber später doch zwei Personen ermordet? — Hugo Schenk: Wenn ich die Katharina Timal hätte umbringen wollen,

Präs.: Warum Sie sie nicht früher umgebracht hatten, kann ich nicht beurtheilen; aber es ist charakteristisch, daß Sie, nachdem Sie das Geld der Josephine Timal verbraucht hatten,

Präs.: Haben Sie ihn instruiert? Hugo Schenk: Natürlich. Ich habe gewünscht, daß der Postbote zwischen Böslau und Artstetten täglich geht.

Präs.: Wie haben Sie sich das gedacht? — Hugo Schenk: Ich bin zu trinken geben und ihn betäuben.

Präs.: Mit Chloralhydrat? Hugo Schenk: Ja. Hugo Schenk erzählt, wie der Postbote Franz Streit abgewartet wurde.

Präs.: Dieses Factum wurde nicht zum Gegenstand der Anklage, weil die Handlungen sich noch im Stadium der Vorbereitung befanden.

Hugo Schenk erzählt weiter, daß für den Postboten Blausäure bestimmt war; er habe sich in ziemlicher Entfernung befunden.

Präs.: Sie werden, scheint mir, nicht gerne erwischt. (Heiterkeit.) Sie halten sich am liebsten in fluger Entfernung. Sie thun das eher aus Berechnung, weil Sie hübsch weit vom Spiele sein wollen, als aus

sittlicher Vollkommenheit. In's Feuer senden Sie die beiden Anderen und Sie selbst beteiligten sich nicht daran. — Angekl.: Ich habe es allein nicht machen können.

Neueste Nachricht.

Temesvar, 17. März. Beiläufig 200 Rumänen aus allen Gegenden des Temeser Comitats, und zwar vorwiegend aus dem Bauernstand, hielten heute eine Wählerconferenz.

Original-Telegramme.

Budapest, 18. März. (Ung. T.-C.-B.) Die Gewerbenovelle gelangt nächste Woche im Reichstage an die Tagesordnung.

Paris, 18. März. (Ung. T.-C.-B.) Heute Abends erfolgte eine furchtbare Gasexplosion bei einem Weinhändler an der Ecke der Saint-Denisstraße und des Boulevard Bonne-Nouvele;

Madrid, 18. März. (Ung. T.-C.-B.) Der alte General Terres, der an dem Aufstande zu Cartagena im Jahre 1873 theilnahm, wurde verhaftet;

London, 18. März. (Ung. T.-C.-B.) Gladstone machte heute eine Spazierfahrt.

Erwiesen.

Es gibt nur ein Mittel, welches bei Verstopfung, Leber-, Gallen- und Magenerkrankungen sicher, rasch und schmerzlos hilft, dies sind die von den ersten Autoritäten der Medicin gepriesenen und empfohlenen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. März. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 7.40, mittlerer fl. 6.90, mindester fl. 6.40, Halbfenchel, bester, fl. 5.90, mittlerer fl. 5.40, mindester fl. 4.90, Korn, bester fl. 4.80, mittlerer fl. 4.50, mindester fl. 4.20, Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, bester fl. 3.40, mittlerer fl. 3.10, mindester fl. 2.80, Kukuruz fl. 4.50, Erdäpfel fl. 2.10, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weizhohlmehl fl. 13.—, Schmarzbohnmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 15, Bohnen fl. 16, Fiolen fr. 8, Hirse fr. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.40, ungebundenes fl. 2.20, Weizenbrot, per Kubikmeter, hartes fl. 3.75, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkantine fr. 46.

Fremden-Liste

Hotel Neuröhrer. A. Roth, L. Roth, Reisende, von Wien. Hotel Kömischer Kaiser. A. Schreiber, Kaufmann, von Karlsburg; D. Fromm, Kürschner, sammt Familie, von Szeged-Regen.

Wir geben tiefergeschütternde Nachricht von dem allzufrühen Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter Marie Ettel geborene Bloß, Faßbinders-Witwe. Die irdischen Lieberreste werden am 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, auf dem evangelischen Friedhofe A. B. zur Ruhe bestattet, wozu alle theilnehmenden Freunde höflichst eingeladen werden. Die trauernden Kinder.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data for Budapest, dated 18. März 1884. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, etc.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data for Vienna, dated 18. März 1884. Includes items like Ung. Goldrente, 4percentige Goldrente, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Bezeichnungen.

Am 26. Mai (auch unter dem Schillingnamenswerthe) Piegenschäften des Konstantin Pop in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 16. März 1884 Verstorbenen:

- Den 1. Anna Muntean, Weirersfrau, 70 J., gr.-or., Tuberkulose, Sagiborjigiane Nr. 128.
2. Elisabetha Knall, Putzmacherswitwe, 77 J., ev., Lungentzündung, Bürgergasse Nr. 19.
3. Lina, Tochter des Tagelöhners Petru Stingatsch, 1 J. 3 M., gr.-latb., Lungentzündung, Seltauerthorjigiane Nr. 8.
4. Stefan Paflu aus Szab.-Ernye, Tagelöhner, 49 J., gr.-latb., Lungentzündung, Fr. J.-B.-Sp.
Katharina Schmidt aus Klausenburg, Webergattin, 30 J., röm.-latb., Tuberkulose, Landes-Irrenanstalt.
5. Das todtgeborene Mädchen des Polizeibieners Johann Schuster, Ruckbachgasse Nr. 10.
Anna Radu, Weirerswitwe, 70 J., gr.-or., Herzfehler, Fr. J.-B.-Sp.
Basilie Lisa aus Kofelburg, Landbauer, 34 J., gr.-latb., Lungendrem (wurde stehend in das Franz Josephs-Bürger-Spital gebracht), Franz J.-B.-Sp.
7. Michael Reifnauer, Zimmermeister, 68 J., ev., Lungentzündung, Bräunbausegasse Nr. 1.
8. Josef Beyhan aus Maros-Ujvar, Bergwerksarbeiter, 41 J., gr.-latb., Tuberkulose, Fr. J.-B.-Sp.
Heinrich Hüttner, Schneider, 68 J., evang., Gehirnschlag, Bürgerhospital.
George Barus, Musikant, 75 J., gr.-or., Brand, Fr. J.-B.-Sp.
9. Selo, Sohn des Messerschmiedes Johann Pitti, 8 M., röm.-latb., Lungentzündung, Annagasse Nr. 6.
10. Johann, Sohn des Tischlers Michael Schindler aus Agnetzeln, 9 J., evang., Zehrfieber, Wollgasse 1.
Julie, Tochter des Seilers Friedrich Dugerb, 1 J. 11 M., evang., Diphtheritis, Schneidmühlgasse Nr. 2.
Adolf, Sohn des Seilers Friedrich Dugerb, 5 J., evang., Diphtheritis, Schneidmühlgasse Nr. 2.
Josef Brachtl, Schuhmachermeister, 60 J., röm.-latb., Tuberkulose, Schmiedgasse Nr. 10.
Katharina Schüller, Wollwebermeisters-Witwe, 77 J., evang., Lungentzündung, Zeugheischlag Nr. 5.
11. Karl Scholt, Maurer, 30 J., röm.-latb., Brand, Fr. J.-B.-Sp.
12. Maria, Tochter des Tagelöhners George Sondre, 8 J., gr.-or., Rinnspitze, Schlangengasse Nr. 13.
Marina Botchilla, Tagelöhnerin, 70 J., gr.-latb., Lungentzündung, Fr. J.-B.-Sp.
Marco Savasi aus Modena (Italien), Bergwerksarbeiter, 43 J., röm.-latb., Gehirnblutung, Landes-Irrenanstalt.
13. Johann Fleischer, Tagelöhner, 54 J., evang., Darmkatarrh, Fr. J.-B.-Sp.
Jvon Oligor aus Wasien, Dienstknecht, 27 J., gr.-latb., Lungentzündung, Fr. J.-B.-Sp.
14. Johanna Kuscher aus Rothberg, Dienstmagd, 17 J., evang., Schlagfluß, Fr. J.-B.-Sp.
Samuel Szilagyi aus Zilah, Fleischhauer, 53 J., ref., Gehirnblutung, Landes-Irrenanstalt.
Salomie Kristean aus Thorsack, Landbauerin, 24 J., gr.-or., Rothlauf, Fr. J.-B.-Sp.
Victor, Sohn des Schlossermeisters Karl Better, 1 J. 3 M., evang., Zahnen, Schmiedgasse Nr. 7.
Friedrich Hermann, Hofbindermeister, 56 J., ev., Schlagfluß, Brutenhalsgasse Nr. 23.
Sufanna Schüller, Spitalführerin, 77 J., evang., Altersschwäche, Bürgerhospital.
Das todtgeborene Mädchen des k. unq. Steuerinspectorats-Officials Adam v. Kalazi, Saggasse Nr. 1.
15. Mätra Trombitas de Bethlen, Professorsohn, 2 J. 7 M., gr.-or., Gehirnhautentzündung, Fleischergasse Nr. 5.
Der todtgeborene Knabe des k. k. Feldwebels Martin Daxit, Jungenswaldbau Nr. 6.
Christine, Tochter des Tagelöhners Daniel Binder, 9 J. 8 M., evang., Gehirnhautentzündung, Irrenhausgasse Nr. 3.
Hermannstadt, den 17. März 1884.

Conservativ-Bahnpulver

per Schwachtel 40 kr sammt Gebrauchsanweisung, bestes und billigstes Mundreinigungsmittel.

Palliativ-Zahntropfen

erprobt's Mittel gegen Zahndarm-ri per Flacon 40 kr sammt Zubehör und Gebrauchsanweisung.

Zu haben in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch; bei Friedrich Schwabe, Zumbler, und in der Apotheke „Zur Krone.“ des Karl Likell.

Leuchtende Crucifixe



in meisterhaft plastischer Ausführung und von bewundernswürthem Anblicke.

Diese Crucifixe sind mit den neuesten k. k. ausschließlich privilegierten, Nachts leuchtenden Kristallfarben bemalt, welche keinem Verbleichen unterliegen; und so wie die Johannes-Käferchen im Sommer zur Nachtzeit leuchten, so auch diese, von uns einzig und allein erzeugten, neuerfundnen selbstleuchtenden Crucifixe.

Für dauerhafte und brillante Leuchtkraft wird garantiert.

Preis per Stück fl. 3.75, in feinerer Ausführung fl. 4.50, extrafeine mit Postament fl. 6.—

Verwendung gegen baar oder Postnachnahme. Einzig und allein nur zu beziehen von

Klingl & Baumann in Wien

Stadt, Tegetthofstraße Nr. 3.

NB. Vor Nachahmung wird gewarnt, jedes Stück ist auf der Rückseite mit unserer Firma versehen.

Buchen = Brennholz

trocken, ungeschwemmt, billigst zu haben [921] 42

bei Tangl, Quergasse 4, Török, Grosser Ring.

Waggonweise Vorzugspreis.

Lohnender Verdienst.

Selbst und tüchtige Personen aus allen Ständen werden zum Verkaufe von Oesen gegen monatliche Abzahlungen auf Grund des Patentgesetzes vom Jahre 1883 gesucht. — Offerte sind zu richten an die

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft, Budapest.

Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“.

XV. ordentliche General-Versammlung

Sonntag den 6. April 1884, Nachmittags 3 Uhr, im eigenen Hause (Seltnergasse Nr. 5).

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1883 und Vorlage der Bilanz.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Jahresrechnungen.
3. Ergänzung des Verwaltungsrathes.
4. Urfällige Anträge der Mitglieder.
5. Verlesung von Antheilscheinen des Gründungs-Fondes.

Hermannstadt, am 11. März 1884.

Der Directions-Rath.

Von den Heilberichten aus Wien und der Provinz über die echten Malz-Heilnahrungs-Präparate (System Johann Hoff)

bei Körperschwäche, Blutarmuth, Brust-, Lungenleiden, qualvollem Husten, Hämorrhoidal-leiden, Magen-schwäche und Appetitlosigkeit bringen wir von den Hunderttausenden, die an den alleinigen Erfinder und Erzeuger der echten Malzheilmittel...

1. Da mir Herr Dr. Andreas Baur aus Franzensbad Ihr Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier so sehr empfohlen hat, so habe ich mir 6 Flaschen am 3. d. M. aus Ihrer Niederlage bringen lassen. Ich war so elend und schwach, daß ich ohne Stütze nicht mehr gehen konnte...

2. Ihr Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier ist für mein Lungenleiden das beste Mittel, welches ich regelmäßig gebrauche und nicht entbehren kann. Ich erlaube höflichst, 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 6 Beutel Brust-Malzbonbons so schnell wie möglich gegen Nachnahme zu senden.

3. Euer Wohlgehoren! Für Ihre Johann Hoff'schen schleimlösenden Brust-Malzbonbons und das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, welches ich seit längerer Zeit gegen mein Brust- und Lungenleiden gebrauche und mich dabei sehr wohl befinde, spreche ich Ihnen meinen wärmsten Dank aus...

4. Euer Wohlgehoren! Ich erlaube hiemit um Uebersendung von 13 Flaschen edles Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 2 Beutel Johann Hoff'sche Malzbonbons in blauem Papier. Ihre vortheilhaftesten Malzpräparate haben sich bei meiner Frau schon mehrere Male sehr vortheilhaft bewährt...

5. Ich erbitte mir noch 28 Flaschen Ihres ganz vorzüglichen Malzextract-Gesundheitsbieres umgehend per Post zu senden. Babojes-Restaurations Duz, am 20. December 1883.

6. Nachdem sich die ausgezeichnete Wirkung Ihrer Malzfabrikate schon seit dem Gebrauche von 10 Flaschen erkennen läßt, erlaube ich um sotheilhaftige Zusendung von noch 15 Flaschen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier und 4 Beutel Malzbonbons. Eben, Reichenan, 21. December 1883.

7. Bestätige hiemit, daß Frau Adler zur Herstellung ihrer Gesundheit noch durch längere Zeit das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, das ihr wesentliche Dienste leistet, bedarf. Wien, am 23. December 1883.

8. Wollen Sie mir umgehend noch 13 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier nebst 5 Beutel Brustmalzbonbons einschicken. Ich fühle mich Ihnen sehr zum Danke verpflichtet, da mir Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier die besten Dienste leistet. Polna, den 13. December 1883.

9. Erlaube um Zusendung gegen Postnachnahme 6 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und die dazu gehörigen Brust-Malzextract-Bonbons. Der gute Ruf der angeführten Malzpräparate, in Verwendung derselben gegen das Brustleiden, bewährt sich vortheilhaft. Wolojanka, Post Szole, den 15. December 1883.

10. Geehrter Herr! Ich bitte mir, nachdem ich krankheitsüber bereits 17 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier genossen und deren wohltätige Wirkung erkannt habe, noch eine Sendung von 13 Flaschen zu übermitteln, gegen Postnachnahme. Karanjesab, am 16. December 1883.

11. Wollen gefälligst umgehend von Ihrem ausgezeichneten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier 13 Flaschen per Nachnahme unter Adresse Fräulein Marie Barth in Gaischwitz bei Sonnenberg, Böhmen, senden. Sonnenberg, 24. December 1883.

12. Hochwohlgeborner Herr! Ich und meine Bekannten haben uns von der Güte und Vorzüglichkeit Ihrer Malzpräparate überzeugt, senden Sie uns daher abermals 12 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres umgehend gegen Postnachnahme. Post: Sadowa-Wisznia, Galizien, den 24. Dec. 1883.

Wir fügen hinzu, daß, nachdem mehrere tausend Ärzte die in den Johann Hoff'schen Malzpräparaten liegenden Heilkräfte anerkannt hatten und öffentlich bekundeten — alle ärztlichen Erklärungen sind verbrieft und registirt — so wurden sie in den Kriegs-Jahren 1864, 1866 und 1871 und in dem jüngst staltgefundenen die wiederholte Gnade Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. Die echten politischen Größen sind ihre Gewinner. Fürst Bismarck sagt, das Hoff'sche Malzextract sei wohlthätig und stärkend; der General-Feldmarschall Graf v. Moltke erklärte es als wohlbekanntes, stärkendes Heilmittel...

Preise des edlen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres: 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. 1/2 Kilo Malz-Chocolade fl. 2.40, III. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12, 1/2 Flacon 70 kr. Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). Unter 2 fl. wird nichts versendet. Die ersten, edlen, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.

Haupt-Depot in Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky; Mühlbach: Carl Henning; Schässburg: J. B. Misselbacher sen., Friedrich Schuster, Apotheker; Jos. B. Teutsch; Kronstadt: F. Jekelius, Apotheker; Demeter Eremias; Karlsburg: S. Mihelyes, Apotheker; Mediasch: Carl Breckner und in allen renommirten Apotheken des Landes.



Bandwurm mit Kopf

beseitigt in einer halben Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament. Erfolg garantiert. Preis 1 Dofis fl. 6.50. Echte nur aus der St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33, wohin alle Bestellungen zu richten sind.

Statistik!

(1897) 12-13

Statistik!

Verhandlungsjahr 1847. Gute Ausrechnungen 59 — Zahlen über 1 Million. — Der Restant der Johann Hoff'schen Malzpräparate...